

Ersteigert täglich
nachmitt. mit Beginn
der Sonn- und Feiertage.

Monatensatzpreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
Halbjährlich 3.00 Mk.
Jährlich 6.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk.

„Die Neue Welt“
(Wochenzeitung)
durch die Post bezogen
monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Postgramm-Adresse:
Postfach 144 Halle a. S.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Infectionsgebühr
beträgt für die öffentliche
Bekanntmachung eines
Falls 10 Pf. für Wohnung-
Verweise u. Verordnungen
50 Pf. Im rezeptionsfähigen Falle
kann die Gebühr 50 Pfennig

Inferate
für die fällige Nummer
müssen spätestens wie vor-
wichtig nach 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
werden.

Eingetragen in die
Postanweisungs-Liste
unter Nr. 7888.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21, Hof part. r.

Ein Jubiläum der schwarzen Kunst.

Nach Uebereinkunft werden in diesen Tagen die Gedenktage an die vor etwa 500 Jahren erfolgte Geburt des Erfinders der Buchdruckerkunst begangen. In welchem Jahre und an welchem Tage Henne Gensfleisch, der sich später, nach dem Mainzer Wohnort seiner Mutter, Gutenberg nannte, geboren worden ist, hat sich nicht genau ermitteln lassen; das genaue Datum ist auch nebensächlich bei Bemerkung seiner Erfindung, der an revolutionärer Wirkung keine andere Erfindung des Mittelalters gleicht.

Unsere Zeit ist so raschlebig, daß sie kaum gewahr wird, wie bedeutend sich die Verhältnisse in der kurzen Epoche eines einzigen Lebensalters ändern. Was der heutige Tag aus Neues an Erfindungen bringt, das gilt in wenigen Wochen als längst überlebtes Eigentum. Kaum zwanzig Jahre sind es her, daß das Telefon in größerem Maße den Verkehr mit Fernorten hilft, und heute fühlt sich der Geschäftsmann auf eine einsame Insel versetzt, wenn einmal der Telefonverkehr auf wenige Tage unterbrochen sein sollte. Die Eisenbahnen haben ein Alter von erst fünfzig Jahren; 1838 wurde die erste längere Bahnstrecke Deutschlands, die Linie Leipzig-Dresden, eröffnet. Und heute glaubt sich jeder Ort, der keine Bahnstation besitzt, vom Weltverkehr ausgeschlossen, ja in gewissem Sinne ist er es auch.

Die hundert und tausend Bequemlichkeiten, die jedem Menschen heutzutage zur Verfügung stehen und deren Gebrauch wir so sehr zur Gewohnheit genommen ist, daß er ihr Vorhandensein erst bemerkt, wenn sie ihm einmal ausnahmsweise nicht zur Hand sind, haben unsere Leben ein durchaus anderes Gepräge gegeben, als es das Leben des dritten oder vierten Geschlechts vor uns befaß. Vom Streichfächer bis zur Stahlfeder, von Petroleum bis zum elektrischen Licht, vom unbeholfenen Omnibus bis zur eleganten Automobile, von der dreipfeiligen Postkutsche bis zum Kabeltelegramm, von der Tageszeitung bis zu dem farbigen Platenbildchen in einem Kasten, von der Kaffee- und Milchmaschine bis zum großen Dampfhammer eines Eisenwerkes, unter dem Metallstücke von Hunderten Zentnern beliebig geformt werden wie Wachsfingerringen überall in Kleidung, in Industrie, Handel und Verkehr haben sich im letzten Menschenalter, fast unmerklich von uns, ungeheure Umwälzungen vollzogen, und noch ist ein Ende dieser technischen Entwicklung nicht abzusehen.

Wie anders im Mittelalter! In den Städten strenge Scheidung zwischen den patrisialen Geschlechtern, dem gewöhnlichen Bürger und den Arbeitern, genau vorgeschriebene Trachten für die einzelnen Stände, ja genau vorgeschrieben, wie viele Speisen bei einem Begräbnisfeier bei einzelnen Ständen aufgesetzt werden durften. Die Städte meist von Mauern umringt; strenge Thorwächter hielten eifrig Wacht, daß niemand ungewissen und unfunktionell die Stadt betrat oder verließ; wer schreiben und lesen konnte, galt als Ausbund von Gelehrsam-

keit, denn nur wenigen waren diese schweren Künste zu eigen; selten drangen Nachrichten von außen herein, und unsicher waren die mühseligen Kunden über schwere Verbrechen, über Teufelspakt, über Kriege und Fehden, die von fernher drangen. Trotz der uns lächerlich anmutenden inneren (Wiederholung des gesellschaftlichen und geschäftlichen Lebens im Mittelalter war daselbst, an unseren Verhältnissen gemessen, nicht einträglich und arm.

Da kam die Erfindung der Buchdruckerkunst! Eigentlich ist das falsch ausgedrückt; denn einen Buchdruck gab es schon lange vorher als Plattendruck. Ein Bildchen war auf Holz geschnitten und ein Verschen darunter, gleichfalls in die Platte geschnitten. Nebenbei bemerkt: die Holz Leinze hätte im frommen Mittelalter bei diesen Verschen schwere Arbeit bekommen. Die umwälzende Erfindung Gutenbergs bestand darin, daß er die Schrift in einzelne Metall-Lettern zerlegte, so daß nicht jeder Buchstabe bei jeder Anwendung wieder geschnitten zu werden brauchte, sondern der Schriftsatz nach Beendigung des Druckes wieder auseinander genommen, in seine einzelnen Buchstaben zerlegt und bei Bedarf zu beliebig neuem Satze zusammengefügt werden konnte. Hierin wird es heute gar nicht mehr einleuchten wollen, daß diese Erfindung so gewaltig gewesen sein soll, und doch ist das der Fall.

In welchem Jahre das erste nach Gutenbergs neuer Methode gesetzte und gedruckte Buch erschienen ist, läßt sich ebensowenig sicher ermitteln wie der Inhalt dieses ersten Buches. Zweifellos hat Gutenberg schon während seines Aufenthalts in Strassburg die Erfindung angewendet. Er hatte seinen Geburtsort Mainz etwa 1430 verlassen müssen, als die dortigen Zünfte die Ketzergesellen, zu denen Gutenbergs Familie gehörte, verdrängten. Die Erfindung ist ebenfalls zweifellos nicht auf einen Versuch in ihrer Vollendung gemacht worden, sondern Gutenberg hat jahrelang an ihrer Vervollkommnung gearbeitet, bis er die passende Metallmischung für seine Lettern, die passende Form der Druckerpresse und eine zum Druck sich eignende Farbe gefunden hatte. Vermutlich ist ein kleines Gebetbuch oder ein lateinisches Schulbüchlein das erste Zeugnis der schwarzen Kunst Gutenbergs gewesen und kurz vor 1440 erschienen. Ende der vierziger Jahre war die Rentabilität der Druckmethode schon so sicher, daß der Mainzer Bürger Johann Faust in dem Gutenberg, allerdings gegen den hohen Zinsfuß von 6 Prozent und gegen Beschuldigung der Drucker, 500 Gulden leihete. Daß Johann Faust als heutzutageiger Kapitalist den Erfinder Gutenberg einige Jahre darauf nach allen Regeln der Kunst geschäftlich abgürte und sich durch einen Weineid in den Besitz der Druckerei gesetzt hat, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Die ersten großen Werke waren zwei Bibelausgaben, die in den Jahren 1456 bis 1466 vollendet wurden. In letzterem Jahre mußte Gutenberg seine Druckerei von Faust hinausgegeben, räumen. Zum Glück fand Gutenberg einen anderen Geldmann, den Doktor Humery, der ihm die Mittel zur Errichtung einer neuen Druckerei vorsetzte. Diese Druckerei lag ebenfalls in Mainz, gegen Mitte Februar 1468 erfolgte das Todesjahr Gutenbergs.

Welche Umwälzung des menschlichen Denkens und der Anschauungsweise ist seitdem und mit Hilfe der Buchdruckerkunst

vor sich gegangen! Jener Zeitgenosse Gutenbergs hatte zwar recht, als er die Erfindung ein „allergeringfügig zweifelhaftes Schwerk“ nannte, „gleich schneidig zum Guten und zum Bösen“, aber wie das hervorbrechende Sonnenlicht die Schatten der Nacht überwindet, so zerlegt nach und nach trotz aller Verkrüftungs-Versuche, die mit Hilfe des Buchdruckes unternommen werden, der freilebende Geist die Schlingen, welche der Aberglaube, die Demutsleude und die Furcht vor einer eigenen Uebertretung am Menschengeist ansetzt.

Wenn die Reformation Aufsteiger, deren Ziel nicht von Luther selbst später verleugnet wurde, so schnell über die europäischen Länder sich verbreitete, wenn die Aufklärungsarbeit der Encyclopädie im 18. Jahrhundert so rasch überall Wurzel lassen konnte, wenn die Gedichte und Dramen unerschaffener Meister mit Blitzeile zum Gemeingut aller Gebildeten wurden, wenn jetzt die Fertigkeiten des Lesens und Schreibens — wir nennen das längst nicht mehr Künste sondern nur Fertigkeiten — bei jedem achtjährigen Kinde als selbstverständliches vorausgesetzt werden, so haben wir das jeder Erfindung vor fünfshundert Jahren zu verdanken, die wohl zu gleicher Zeit in mehr als einem Kopfe als Traum gelegen haben mag, die aber durch Henne Gutenberg zuerst Gestalt angenommen hat.

Als mächtigsten Bundesgenossen darf das nach Befreiung aus dem Fesseln der kapitalistischen Barbare ringende Proletariat die Erfindung Gutenbergs dreifen. Was im Zeitalter der Raritäten und Bangerdrücke an der Volkshildung verümt wird, das holt der Arbeiter nach durch Studieren der für ihn geschriebenen Vorlesungen und Bücher. Und die kleine oder größere Bibliothek, die jeder Hausbewohnte Arbeiter eigen nennt und die ihm von allen irdischen Genüssen das Liebste ist, erweist ununterbrochen an der Freimachung seines Geistes. Was aber ein Arbeiter weiß, das teilt er seinen Kameraden getreulich mit; das Wissen wird Gemeingut und ist seine reinigende Kraft in allen Wäpfen aus.

Nach kann der Regen der allgemeinen Volkshildung, die durch den Buchdruck ermöglicht worden ist, vermehrt und verlangsamt werden durch Verzeigerer, wie deretwillen Gutenberg gewißlich nicht seine Kunst erfinden hat; denn noch nicht ist es gelungen, die Geister aller Proletarier immun, unerschütterlich zu machen gegen verblöbende und verfinstrende Schriften. Aber Schritt um Schritt wird der Gemütsboden erweitert, Kopf um Kopf wird erleuchteter, Kräfte auf Kräfte wird durch die im modernen Geiste gehaltenen Druckwerke erobert, so daß die Zeit näher und näher rückt, in welcher kein Mißbrauch mehr mit dem Buchdruck betrieben werden kann, oder wo der Mißbrauch, wenn er versucht wird, wirkungslos an der volligen Aufklärung abprallt.

Wenn einst die befreite Menschheit aus den Trümmern des kapitalistischen Klassenstaats das Reich der Gerechtigkeit, Freiheit und Brüderliche wird aufrichten können, dann gebührt der Erfindung Gutenbergs unter allen den Hilfsmitteln, die zu diesem ersehnten Ziele geführt haben, der Ehrenplatz.

Zwischen Himmel und Erde.

241

Roman von Otto Ludwig.

Es wird ihm doch wieder eben zu Mut, denkt er sich, doch man zu der Thür, die er eben aufschloß, einen Satz herauszutragen wird. Unwillkürlich macht er Platz, wie im Satz und Zug vor sich vorbeischieben.

„In das Unabsehliche“, sagt er leise, wie sich überhörend, was er einem Tröstenden zu antworten habe, wenn es so weit ist, „in das Unabsehliche muß sich der Mensch ergeben.“ Und wie er die Ähnel zu den Worten zieht, da wird er einen leichten, schlanken Menschen bemerkt. Die Ähnel davon läßt sich seinen Wermel, ein anderes liegt wie abgehörten und herabgefallen neben ihm auf dem Pflaster. Er späht auf; der Schein kommt daher, wo der untere Abchnitt des Wadens nicht ist an das Feuerlicht schließt. Ein in der Wohnung ist nicht. „So spät?“ Der Mann blickt dem Knäuelnden, der nicht auf dem Tisch; neben diesem steht in der Hand ein kleines Bett; es ist Manns Bett und die Mutter ist daran.

Christiane merkt nicht, daß die Thür sich öffnet. Sie hat den Kopf weit vornübergebeugt über das Bett; sie singt leise und merkt nicht, was sie singt; sie horcht voll Angst, aber nicht auf die Ähnel; ihre Augen würden meinen, mochten Thronen den und nicht rühren. Aber nur kann die Ähnel auf des Kindes Wangen wieder kommen, nun kann der eigene fremde Zug um des Kindes Augen und Mund verschwinden; und sie ist es

nicht und ängstigte sich noch vergeblich. Ihr ist es, als müßte jene wiederkehren und dieser geben, wenn sie sich nur recht angetreut mühte, dieses Nehren und Gehen zu bemerken. Und dabei kann sie doch noch daran denken; wie plötzlich das gekommen ist, was sie so sehr beängstigt; wie das Nennchen auf einmal im Bette neben ihrem wie mit fremder Stimme ausgesprochen, dann nicht mehr hat hervordringen können; wie sie aufgesprungen und sich angekleidet; wie sie in der Angst den Valentin, und dieser, ohne ihr Wissen, den Apollonius gewendet. Der alte Geiell hatte alle Ähnel im Hause probiert, bis sich ergab, der Schwermühschüssel füllte die Dinterhirn; das mußte sie nicht. Delle lebendige wie sie bei seinem Apollonius herangekommen, wie sie bei seinem unmerklichen Kammergewesen, wie sie voll Stolz und Ehrgeiz, und doch voll wunderbarer Veruhigung sich gefühlt hatte. Apollonius hatte jenseit den Arzt, dann Arzneien geholt. Er hatte an dem Bettchen gestanden und sich über das Nennchen gebeugt, wie jetzt sie that. Er hatte sie voll Schmers angeteilt und gesagt: Nennchens Krankheit kommt von dem ehelichen Zerwürnis, und es werde nicht gehend, höre dies nicht auf. Er hatte von den Wunden erzählt, die einer Mutter möglich wurden, und wie sich der Mensch bezwingen könne und müsse. Dann hatte er dem Valentin noch manches des Nennchens wegen anbefohlen und weit begangen, aus Sorge, der Bruder könnte sonst in seinem Verstum glauben, er wolle ihn auch von dem Krankenbette seiner Kinder vertrieben. Der Sommer, die Angst wollte sie in Apollonius Ämte legen; es war ihr, als wäre alles auf, läge sie an seiner Brust, als dürfte sie ihn nicht wieder von sich lassen. Aber wie er so zu Ähnel des Kindes stand und sprach, da kam er ihr so herrlich vor, wie ein Seeliger, vor dem sie nur auf den Knien liegen dürfte. Der Bettichmilde die arische, schlankle Ähnel in seinen Schatten, nur seine Stirn und seine hohen Schreitel waren sichtbar und erdienen, von dem Lichte auf dem Tische angeleuchtet, wie in einer Glorie. Dachte sie von ihm weg zu ihrem Gatten, dann krampte eifriger Kopf ihr dertz zusammen, und Wiederwillen können sich kaum wie ein Nichte gegen den Ähnel Wenden an. Aber Apollonius hatte gelogt, Nennchen werde nicht wieder gehend, wenn das Zerwürnis nicht ende. Er hatte gesagt, der Mensch könne und müsse sich bezwingen; sie wollte sich bezwingen, weil er es gesagt. Einer Mutter seien Wunder möglich zur ihr Kind; dachte

sie an Apollonius' Gesicht, wie er so sprach, müßte ihr das größte Wunder möglich werden.

Früh Mettemair trat herein. Er dachte an nichts, als daß Apollonius dagesen sein müße, wenn er auch jetzt nicht mehr da war. Er strich ihm den Ähnel vor Ähnel. Er wäre auf die Frau losgespritzt, sah er nicht den alten Valentin an der Kammerthüre sitzen. Er wollte warten, bis dieser einmal das Zimmer verliesse, und schlich sich nach dem Stühle am Fenster, wo er sonst immer gesessen, und es ein wie anders, denn jetzt! Die Frau hörte seinen leisen Schritt; sein Ähnel konnte sie nicht sehen. Ihr Ähnel, er mußte um Nennchens Zustand und ging deshalb leise. Sie sah Nennchen mit einem Blicke an, der sagte, was sie jetzt thun wollte, daß sie nur um ihr krankes Kind; ein Blick nach der Thür, aus der er gegangen war, sagte hinau:

„Und wie er's geioat.“

„Da ist der Vater Apollonius“, sagte sie dann. Sie redete eigentlich mit dem Gatten, der am Fenster lag; aber sie konnte ihm ihr Gesicht nicht zuwenden, ihre Rede nicht unmittelbar an ihn richten. „Du hast immer nach ihm gefragt. Du hast gesagt, wenn er kommt, wird er sein, wie er sonst war, als Du krank geworden bist. Deine Mutter will's auch — um Deinetwillen.“

Ihre Stimme klang so tief aus der Brust heraus, daß der Mann seinen Stuhl mit Gewalt festhalten mußte. Er dachte:

„Das ist so süß, um Dich zu hintergehen. Sie haben's verabredet, daß es da war.“

Und der Stuhl schmolz nur noch grimmiger an den weichen Klängen, mit denen sie fortfuhr:

„Und Du gehst noch nicht in den Himmel. Nicht Nennchen? Du bist ja ein so gut lieb Kind und bist doch bei Vater und Mutter. Wenn nur — Du hast kein Herz von dem Vater, Du dumm lieb Nennchen, weil er laut spricht. Er meint's nicht böß deshalb.“

Sie hielt inne; sie erwartete die Antwort von dem Vater, nicht von dem Kinde. Sie erwartete, er werde an das Bett treten und zu dem Kinde sprechen, wie sie, und durch das Kind mit ihr. Wie sie von ihm denken mochte, das Kind war doch sein Kind, und es war from.

Der Mann schämte und blieb ruhig auf seinem Stuhle sitzen. Ein halb Vatermutter lang hörte man nichts, als das Tiden der Uhr

Der Kampf in China.

So wenig fider auch heute noch die Nachrichten über die Lage in und um Peking sind, so ist doch das eine fider, daß nämlich die Alarmnachricht von der angeblich am Samstag erfolgten Niederbrennung der Geländebüchsen in Peking und der Ermordung des deutschen Gelehrten daselbst eine abfichtliche Lüge gemein ist, daß bestimmt, in Deutschland die Stimmung zu machen für ein kriegerisches Eingreifen in China. Inwiefern sofort ausgeproben werden müßte, ob die freifindende Lüge, der preussische König sei durch den französischen Gelehrten Benedetti in Gens beleidigt worden, in Entzignung verjagt werden sollte, hat sich also befähigt. Leider läßt sich zur Zeit noch nicht nachweisen, von wem dieser Eric ausgeht. Das deutsche Volk hat jedenfalls alle Urjache, den aus China kommenden Nachrichten mit Mißtrauen zu begegnen.

Die Gesamtzahl der in China lebenden Deutschen beträgt nur 1134 unter 17 193 Fremden überhaupt. Am häufigsten sind unter den Ausländern vertreten die Engländer mit 5562 Köpfen, die Japaner mit 2440, die Amerikaner mit 2335, die Russen mit 121, die Portugiesen mit 123 und die Franzosen mit 1183 Personen. Die meisten Deutschen sind bei den 115 deutschen Firmen beschäftigt, die in China Niederlassungen haben.

Was das gemischte Expeditionskorps der europäischen Mächte, das vor 14 Tagen sich von Tientsin nach Peking unter Führung des englischen Admirals Seymour auf den Weg gemacht hat, zur Zeit weiß, läßt sich aus den sich direkt widersprechenden Depeschen nicht mit Sicherheit entnehmen. Während von der einen Seite gemeldet wird, Seymour habe Peking erreicht, berichten andere, er habe nach Tientsin zurückkehren müssen. Da Tientsin von der Meerseite nur 50 Kilometer und Peking von der Küste nur 120 Kilometer = 90 Kilometer weiter wie Halle von Berlin entfernt ist, muß das Ausbleiben jeder bestimmten Nachricht sehr auffallen.

Heutzutage scheint, daß Tientsin sich in den Händen der Boxer befindet, nachdem ein blutiger Kampf zwischen ihnen und der 2000 Mann starken russischen Abteilung stattgefunden hat. Am Freitag wurde aus Schanghai berichtet, Tientsin werde von regulären chinesischen Truppen bombardiert.

In Schanghai hat durch vollständiges Darniederliegen des Handelsgeschäfts infolge des Krieges 20 000 Arbeiter brotlos geworden.

Eine offensbare Lügendepesche, die heute von dem berüchtigten Bureau Tientsin, von dem auch die Rüge über Ermordung des deutschen Gelehrten ausgeht, verbreitet wird, behauptet, in Tientsin seien über 100 000 Menschen in Gefangenschaft gefangen worden. Es scheint sich nicht, ein Wort über ein Latorenachricht, die in bürgerlichen Blättern durch Herbrand ausgezogen wird, zu verlieren.

England und Transvaal.

Vom Kriegsgeschichte.

Eine zweitägige Schlacht hat bei Pretoria stattgefunden. Nachdem die fünfjährige Wasserkrise abgelaufen war, machte die Arme Roberts am Sonntag einen allgemeinen Vorstoß, um Botba, der mit 5000 Büren eine fast unangenehme Stellung auf einer Höhe von 12 000 Fuß oberhalb von Pretoria inne hatte, anzugreifen. Die Schlacht müßte bis Mittwoch. Die Büren leisteten an jedem Punkte hartnäckigen, zuweilen bezweifelten Widerstand, aber die britischen Truppen drangen vor, und die Büren wurden auf allen Punkten mit empfindlichen Verlusten geschlagen, aber sie kämpften entschlossen. Ein Nachzugegebot fand bei Bronhorst-Spruit am Mittwoch statt. Die Büren müßten sich auch zu zurückziehen.

Dortersbrook war der Schauplatz eines anderen Treffens, wobei die Büren von starken britischen Streitkräften aus ihren verhassten Stellungen vertrieben wurden. Eine Anzahl Büren wurden gefangen genommen. Der britische Verlust wird auf 120 Tote und Verwundete geschätzt. Die Schlacht begann sich über ein Gebiet von 20 Meilen aus. Die Büren zogen sich in der Richtung auf Middeburg zurück.

Eine Times-Ordnung aus Pretoria sagt, der Wendepunkt des Feldzuges sei nunmehr erreicht. Nachts Überlagerung und Bullers Einsatz von Südwärtern, endlich die Hemmung de Wets müßten die Nöherung der Wäfen Repulisten zur Folge haben. Die Botbade, daß 5000 Büren in Pretoria während der letzten Tage übergeben worden seien, kennzeichne die Stimmung der Transvaaler. In wenigen Tagen werde überdies die ganze Hauptarmee, ausgenommen Smij Doriens Brigade, in der Lage sein, mit Bullers Vorstoß zu kooperieren.

und das wurde immer schneller, wie das Klopfen eines Menschen, das Schlimmste kommen ahnt, die Stimme des Nichts wurde wie vor Nacht.

Valentin wand auf von seinem Stuhle, um das Licht zu zugen.

Die Brust des Kindes rästelte; es wollte sprechen, es konnte nicht; es wollte mit den Händen nach dem Vater langen, es konnte nicht; es konnte nicht, als die Arme seiner Seele nach dem Vater ausstreckte. Aber des Vaters Seele lag die Heiden nicht; in ihren Händen hielt sie frampht ihr Groll und hatte keine Hand frei für das Kind. Er hört das Weiden, aber er weiß, das Kind ist abgerichtet von seinen Feinden, es hat kein Kindlich gegen ihn; und wäre es wirklich krank, so wäre es abendlich krank geworden, um ihn heranzu zu heilen, und stürzte es, so würde sein Sterben nach ein Aufpendeln sein, denn es seinen Feinden nicht. Wäre sein Auge nicht selber so krank, daß es ihm unheimlich nur immer das eine sagt, über dem seine Seele innen unbehilflich brüht, er müßte es um Weichte der Mutter sehen, an dem Tage über sie verfiel sich nicht, aber sie nicht, das Kind ist wirklich krank und sehr krank; aber ihre Weidheit, ihre Angst ist ihm nur die Angst des Gewissens, die Angst vor seiner Strafe, die sie verdient, fühlt und doch entzweifeln will. Valentin tritt von dem Nichts weg und geht hinaus, um sich draußen anzuhängen. Der Mann sieht auf und wundert sich über die Frau, eine das sie ihn heranzu. Er will sie überreden, und das gelingt ihm. Sie erwidert, wie sie plötzlich über dem Bette sah vor sich ein entstelltes Menschenantlitz. Sie erwidert, und er preßt durch die Zähne: Du erwidert? Weidst Du warum?

Sie hat ihm seinen Namen wollen, doch Apollonius in der Stube gewesen ist, aber noch bis nicht erkannt; vor dem Bette des franten Kindes durfte sie es nicht; weil sie er wird auffahren; den Anblick seiner Nothei hat sie dem Kinde erpart, als es noch gesund war, wenn sie es vermodete; jetzt konnte der Schreck dem franten Kinde den Tod bringen. Sie antwortete ihm nicht, aber sie sieht ihn lebend an und zeigt mit einem Augenblicke auf das Kind.

Er war da! War er nicht da? fragte er; nicht um zu erfahren, monach er fragt, sondern um zu zeigen, daß er es nicht erst zu erfahren braucht. Seine Faust hebt sich geballt; Aemden Kampf, sich anzurichten. Er sieht es nicht; die Frau sieht es; ihre Angst wächst. Sie schlägt die Hände zusammen, sie

Tagegeschichts.

Dalle a. E. 23. Juni 1900.

Der Patriotismus ist ein einträgliches Geschäft, wenn man Panzerplatten herstellt und Kanonen fabriziert wie Herr Krupp. Seine Verl. N. Nachr. fordern deshalb ein neues Viniengeschäft, zum mindesten eine Viniendivision wegen der Weiren in China. Mit Recht ironisiert die Press. für dieses Verlangen, wenn sie fragt: Gegen wem denn? Ganz gegen die armelige chinesische Flotte, aber glaudt Herr Krupp nicht, daß die deutsche Flotte die Kaiserliche hat, in einer solchen Entfernung von der Heimat eine Seefahrt gegen eine andere Großmacht aufzunehmen? Die große Aufzierung von maritimen Streitkräften, welche gegenwärtig seitens Deutschlands in Distanz stattfindet, ist möglich gemein ohne die Flottengesehe von 1898 und 1900, denn alle dort aufstrebenden Kriegsschiffe und Landungsgruppen sind schon vor 1898 im ordentlichen Wege durch jährliche Staatsbesetzungen bewilligt worden.

Der neue Großherzog von Oldenburg hat vor den verarmten hohen Beamten seines Landes eine Rede gehalten, in welcher er hervorhob, daß die Beamten des Publikums wegen da seien, nicht umgehört. Der Großherzog hat, man möge frei zu ihm sprechen, selbst wenn es ihm unangenehm sei, auch sollen besondere schriftliche Eingänge unterbleiben, wenn man Kunde bekommen; die Ausgaben könnten zu anderen Zwecken besser verwendet werden.

Das Duell als Zahlungsmittel. Eine ganz neue Methode, sich unbequeme Gläubiger vom Leibe zu halten, hat der Artillerieleutnant A. D. Helfer in Schillingheim bei Ströburg i. G. zur Anwendung gebracht. Er schuldete einem Ströburg'schen Geschäftsmann eine Summe Geldes, wurde mehrfach bezüglich zur Zahlung derselben aufgefordert und endlich mit einem Mahnbriefe bedacht. Durch den Inhalt des letzteren, der sich von den üblichen Mahnbriefen ähnlicher Art in nichts unterschied, fühlte sich der Herr mit der mittelfrühen Extra-Clare beleidigt und bedrohte den Buchhalter des gläubigerischen Geschäftes mit einem Duell. In seinem Schreiben betonte der Herr Leutnant a. D. mit besonderem Nachdruck, er werde dem Kaufmann einen höheren Stabsoffizier als Artellträger auf den Nacken schicken. Dem Geschäftsmann lag begriffserweise mehr daran, Geld in den Beutel als eine Angel in den Leib zu bekommen. Er ging natürlich auf das freundliche Duell-Angebot seines Schuldners nicht ein, übergab vielmehr die ganze Angelegenheit durch die Presse der Öffentlichkeit.

Der rabiate Duellant. D. Helfer hat sich in jüngster Zeit mehrfach als widerer Flottenkapitän betätigt und zu gunsten der Verklärung unserer Marine öffentliche Vorträge gehalten. Er hat es deshalb gewiß nicht verdient, von dem Heiche der Flottenmilitären dergestalt auf dem Trokener gelassen zu werden, daß er in die Zwangslage kommt, Zahlungsanforderungen seiner Gläubiger statt mit barem Gelde mit Duelldrohungen beantworten zu müssen. Ob solcher Unbillbarkeit muß ein richtiger Flottenjunker ja rabiat werden!

Die lieben Arbeitswilligen. Vor dem zur Zeit togenen unterfränkischen Schpurgericht in Würzburg hat sich, wie die fränkische Tagespost mittelt, der 38jährige Bäder Konrod Hfner wegen Meineids zu verantworten. Der Angeklagte wurde wegen Faltschids zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Hfner war ein Arbeitswilliger. Er hatte, wie so viele Bädergeschiffen, wenn sie in reifere Jahre kommen und ihnen die Aussicht genommen ist, selbständig eine Bäder zu betreiben, seinen Beruf an den Nagel gehängt und lange Jahre als Tageshörer gearbeitet. Nach Ausbruch des vorjährigen Bäderstreiks erinnerte er sich plötzlich, einmal Bäder gemeinlich anzuftellen und den Streikbrecher. Bei den Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Streiks vor dem hiesigen Gewerbegericht hatte Hfner das loseste Maul über die Weiden, die, um halbwegs menschliche Arbeitsbedingungen zu erringen, in den Ausland getreten waren.

Ein anderes Bild. Wegen den Maschinenarbeiter Rost in dem Frey Seifens Betriebe, ebenfalls in Würzburg, ist bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen dringenden Verdachts des Meineids erlattet worden. Rost hat als Kronzeuge im Prozesse gegen den Schreiner Schöne wegen Verdröhung (Vergehen nach § 133 der Gewerbeordnung) unter Eid Aussagen gemacht, die von anderen Personen als unwarig bezeichnet werden.

Es sehen sie aus, diese lieben Arbeitswilligen, denen durch ein Judgmentsgesetz besonderer Schutz verliehen werden sollte.

Soldaten als Grucrarbeiter. Den Truppenteilen ist auch in diesem Jahre wieder gestattet worden, während der Erntezeit Soldaten zu den Landwirten abzukommandieren. Es dürfen jedoch nur solche Leute kommandiert werden, die im

nicht ihn an mit einem Wiede, in dem alles steht, was ein Weid sprechen, das es Weid drohen kann; er nicht nur die Gräden, daß es Weid, was geschah, und die Faust fällt wieder auf ihre Stirn.

Ein Schrei klang; das Kind rollt sich in Krämpfen zusammen, die Mutter, über die es hingelürzt, weint laut. Valentin kommt herein, er, Herr Nettemair geht in die Kammer.

Er weiß nicht, was in ihm Verr ist, befriedigte Raube, der Schreck über das, was er gefühlt. Er stift auf das Bett, als hätte der Schlag, den er getöht, ihm selbst betäubt; er hört nur halb, wie Valentin nach dem Arzt läuft. Obwohl hört er dieien kommen und gehen, ebenso lauscht er, ob er nicht Apollonius' Hüften und seinen letzten Schritt vernommen hat. Sich zu zeigen, magt er nicht; Scham hält ihn davon zurück. Er redt nicht sein Thun und nennt Niemand's Krankheit eine Bimpelei.

Heute wollen Kinder herben und morgen sind sie lebendiger als je!

Aus dem feierlichen Gerche und sich Verulichen wird ein feierliches Träumen. Er sieht Apollonius, nur er seine Keiter an der Helmringe selbstinden will, und lagt sich bei jedem Schritt des Treigenden wie törtend:

„Nest wird er fallen! Jeht! Aber Apollonius fällt nicht. Neben Apollonius erwartet er, die Zaue sollen reifen, in welchen Apollonius mit seinem Fahrgag hängt; sie reizen nicht. In diese Träume hinein hört er die Thür der Stube gehen; der Traum macht einen Halt daraus, den Fall eines schweren Rückens aus ungewöhlicher Höhe. Da wird ihm leid, als wäre nun alles gut. Im Halbklammer hört er in der Stube leises Weiden, leises Weiden, leises Weiden und darzwischen ist es wieder still.

Das leise Schläuchen, das so lautend wird und sich wiederum hemaligt, als sei ein Schläuber in der Nähe, den es nicht weiden will, und wieder leise wird, weil es wie über sich selbst erwidert, daß es laut ist, wo alle Weiden leise sind; wer kennt es nicht? Wer errot es nicht, wenn er es nicht kennt?

Frey Nettemair weiß es im Halbklammer; in der Stube liegt ein Toter. Sie haben ihn gebracht. In das Unabänderliche muß der Mensch sich ergeben.

Geräten und Feldbüchsen, vornehmlich aber im Schießplan, genügend ausgebildet sind, und bei denen nicht die Gefahr vorliegt, daß sie durch das vierzählige bis dreiwählige Kommando an den erlangten Dienstfertigkeiten Einbuße erleiden.

Die Verurteilung von Soldaten zu landwirtschaftlichen Arbeiten ist der beste Beweis, daß die ungewöhnliche Dienstzeit, ohne daß die militärische Ausbildung Einbuße erleidet, sehr wohl noch abgeleistet werden kann.

Unterher kommen die Zweifel. Das Warenhaussteuer-Gesetz ist kaum fertig, und schon kommen den Freunden die Zweifel widerwilligen Steuererhebungsmethode die Zweifel, ob das Gesetz den erhofften Nutzen bringen werde. So klagt die Korreip für Feinrumsblätter, das Gesetz könne diejenigen nicht befruchtigen, die von einer solchen Steuer einen wirksamen Schutz der kleinen und mittleren Gewerbetreibenden gegen die erdrückende Konkurrenz der kapitalistisch betriebenen großen Warenhäuser erwarten. Ob die Steuer diese Aufgabe überhaupt erfüllen kann, ist freilich eine andere Frage.

Für uns besteht die Frage nicht. Wir haben aus der Erfahrung die Ueberzeugung geschöpft, daß der Zweck nicht erreicht wird.

Nationale Borniertheit. Nationale Blätter sieden jetzt unabhändig über die Völsener Bräueren her, deren deutsche Vertreter folgendes Birkular verjant haben:

Nachdem die Erhöhung des Bolls auf ausländisches Bier vom Reichstage und Bundesrat angenommen ist und am 1. Juli er in Kraft treten wird, sehen sich unterzeichnete Vertreter böhmischer Bräueren gezwungen, von diesem Tage ab ein heftig einen Vorschlag in Höhe des Mehrsatzes als „Ploten“ mit 3 Mark 40 Qgr. pro Hektoliter zu erheben. Die bisherigen Bierpreise und Konditionen bleiben bestehen.

Ein Berliner Argwohn hat gegut sogar die Thorheit, zu schreiben, jeder vernünftige Mensch habe sich bei Vermählung der Flottenbedeckung gezeigt, daß die mäßige Zulassung auf ausländisches Bier selbstverständlich von den ausländischen Erzeugern getragen werden müße.

Ob das Blatt ein Beispiel nachahmt machen kann, wo sich die uralte Bismarckische Impfungserphreife, daß das Ausland den Zoll zahle, nicht als Schwindel erwiesen hat? Wie kann man besonders von ausländischen Unternehmern verlangen, daß sie die Rollen der Welt und Wasserpolitik tragen sollen, wo die Herren doch mit aller Deutlichkeit gesehen haben, wo das deutsche Unternehmertum sich in den letzten Monaten Mitglied des den adelichen Großgrundbesitz die Wahl eines Mitgliedes der dritten Kammer vorzunehmen. Im ganzen sind 25 dieser Grundbesitzer wählberechtigt, acht davon gehören zur Familie derer von Biedel.

Die von Biedel. Am Großherzogtum Hessen ist demnächst von den adelichen Großgrundbesitz die Wahl eines Mitgliedes der dritten Kammer vorzunehmen. Im ganzen sind 25 dieser Grundbesitzer wählberechtigt, acht davon gehören zur Familie derer von Biedel.

Wegen Kaiserbeleidigung hatte sich der Tischler Erdmann Schwarz, ein unbeholfener, seinen äußeren Charakter nach dem ausnehmend anständigen Mann, vor der ersten Strafammer des Preussischen Landgerichtes zu verantworten, weil er am 27. Februar in einer Anzeige eine Schmähung gegen den Kaiser ausgeföhren haben sollte. Die Vernehmung ergab jedoch, daß außer dem Denunzianten niemand etwas von der fraglichen Anzeige gehört hatte und da erwiesenmachen der Denunziant an dem betreffenden Tage stark ange-trunken gewesen war, erkannte der Reichssohof auf Nichtschuldigkeitsbeilegung kostenlos frei. — Und was geschieht nun dem Denunzianten?

Ausland.

Spanien. Wegen Majestätsbeilegung ist gegen einen Kaufmann die strafrechtliche Verfolgung angeordnet wegen der Worte, die er bei Ueberlieferung der Waare an die Königin gesprochen haben soll. Es dürfte sich um den Kaufmann Maluana handeln, der als Führer der Vertreter der „Union nacional“ in der Subienz der Königin gegenüber einen sehr energischen Ton anfang und unter anderem erklärte, die Königin könne in 48 Stunden dem Lande die Rüge wiedergeben. Thue sie es nicht, so werde das Land sehr übel sein; die Damaite lege ihren Verstand aus Spiel, falls die Königin Silvela nicht entlaufe. Die Königin suchte Maluana mehrmals zu unterbrechen, aber vergeblich.

Amerifa. Ein kleiner Widerspruch. In Philadelphia ist am Dienstag die Nationalkonvention der republikanischen Partei zusammengetreten. Der einflussreiche Vorredner Wolcott hielt eine Rede, in der er die Sympathie der Vereinigten Staaten für die Büren hervorhob und auch bemerkte, die

Rum erstmalig seit vielen Wochen schläft er wieder ruhig. Und warum nicht er nicht? Aus dem leisen Weiden wird ein lautes Schreien der Mutter.

Da ist er ja! Rum wußte's famos! Klingt es aus der Ferne vom roten Adler herein in seinen Schlaf.

Das Vergehen und Verleihen aber war wirklich und danerte fort; und eine Waide war in der Stube, eine schöne Kinderleide. Während Frey Nettemair von Weitem und näheren träumte, hatte des kleinen Menschen Seele sich zu erbehen, seinen Vater gerettet. Der Leib lag klar in dem kleinen Bettchen. Der Zweit der Eltern hatte das Kind frant gemacht; Schmerz über die milde That des Vaters an der Mutter hatte ihm das kleine Herz zerbrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Geiters.

„Berliner offe Kamellen vor 50 Jahren.“ Unter dieser Ueberschrift giebt ein Vertheiler einer Blumenle aus den humoristischen Schriften von Adolf Glasbrenner.

Wir haben folgende heraus: Zwei Gelerinnen sitzen auf dem Markte, ein buidiger Geimann steht vorüber. Nr 13: „Sch mal, Willst du den Willst du, es der mich der ich der?“

Willst du. „Ja, det es ein Mal von deinem Stammboom.“ Verführung. „Ach!“ rief der Bekante eines Confabrums diesem au, handelte noch immer mit Sand? Merk, wenn Du nach zehn Jahre älter wärdst — adje Wert Verführung!

Das ist auch danach. A: Du hast ja woll en Keenen Jungen jeht? — B: Ja. — A: Wo hast immer doosen? — B: An de Georgen-Kirche. — A: Wat mühten da jehen? — B: Ein Dähler und fünf Silberkinder. — A: Dummerweise, det is will! Da komm nach de Spittel-tische, da doosen je! Die den adelichen Jungen vor jedechen Trochen. — B. (achselnd): „Vor jedechen Trochen doosen? Na, det wird doch danach find!“

Gr. Sommer-Radwettfahren zu Halle

Sonntag den 24. Juni nachmittags 3 Uhr auf der Halleischen Rennbahn, Merseburger Chaussee Nr. 4, gegenüber der Artillerie-Kaserne.
Hervorragend besetzte Herrenfahrer- und Berufsfahrer-Rennen! — Internationale Konkurrenz!

Verein Weisse Nelke, Halle a. S.

Sonntag den 24. Juni 1900
1. Stiftungs-Fest
 bestehend in Konzert und Ball mit Ueberreichung der Ehrerden.
 Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.
 Anfang 8 Uhr
 Von nachmittags 4 Uhr ab im Neuen Theater **Kränzchen.**

Konjumverein zu Leuchern. G. G. m. b. H.

Die Umwechslung der kleinen Dividenden-Marken geschieht bis Freitag den 29. Juni cr. Die Abgabe im Kouvert bis Sonnabend den 30. Juni cr.
 Der Vorstand.

Verein Ascania.

Sonntag den 24. Juni nachmittags 1/4 Uhr im Burgtheater zu G. Wiebichenstein
Vergnügen.

Bandonion-Musik. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.
 Heute Sonntag v. nachmittags 4 Uhr an
Gesellschafts-Kränzchen.

Konzerthaus

Auf der ersten halleischen Fahrrad-Bahn, Merseburgerstraße 30/31.

Afrika in Halle.

Mittwoch den 27. Juni und folgende Tage
Dahomey-Togo-Dorf.

Von der Westküste Afrikas 87 Bewohner, Männer, Frauen und Kinder, darunter 68 Mädchen und Frauen.

Größte Ausstellung dieser Art.

Geöffnet von 12 Uhr vormittags bis abends 10 Uhr.
 Vorstellungen finden statt 3, 5, 7, 9 1/2 Uhr. Abends große afrikanische Pantomime. Afrikanisches Markt- und Straßenleben und ein Tag in Dahomey.
 Entree 50 Pf. Referierplatz 1 Mt. Militär ohne Charge und Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

Nietleben.

Lade hierdurch alle Freunde und Genossen zu meiner **Geburtstags-Feier**

ein. Feiere dieselbe Sonntag den 24. Juni 1900 von 7 Uhr abends an im Gluck'schen Lokale. Albert Jontsch.

Neu! Achtung! Neu!

Neuestes Orchester-Piano
 nur allein bei H. Lassich, Schloßberg 1, hier in Halle zu sehen.
 Es ladet ein **Hermann Lüttich.**

Apollo-Sommer-Theater.

Direktion: Fr. Wichele.
 Ob schön — ob Regen! Im Garten — oder Saal.
 Grüßter Lacherviel:
Eine bairische Einquartierung
 in Frankreich.
 (Nur noch bis Montag!)
 Elsa und Rnd. Raab. X Die großartige Borsini-Troupe. X Emmy Frühling. X Die drei vortrefflichen William X Curt X Morens.
 Sonntags 11 1/2 — 1 1/2 **Künstler-Matinee.**

Burg-Theater.

Sonntag den 24. Juni
Bandonion-Frei-Konzert.

Gasth. 3 Könige.

Nr. Ulrichstraße 36.
 Sonntag den 24. Juni 1900
Frühstückoppen mit frisch. Speckfaden.

Familien-Abend

der „Freien Sängers“. Freunde des Gesanges sind freundlichst eingeladen. Streicher.

Arbeiter-, Knaben- und Herren-Garderoben

billig.
Wilh. Otto, Zeitz, Schneidermeister, Kramerstr. 22.

Unreelle Geschäfte

verkaufen jetzt Zucker einzeln billiger als bei größeren Vorken.
Warum? Lochen, andere zu teure Waren mit umzufragen.

Um nun meine werten Kunden bestmöglichst zu bedienen, liefere ich, so weit Vorrat reicht,
 auf jedes 1/2 Pfd. Kaffee oder Kakaos 1 Pfund 7 Gew. Zucker 26 a 25 Pf.
 Ferner empfehle als besonders preiswert:
 Durch rechtzeitig gefasste große Dosen ger. Kaffee wirklich fein, 85 Pf. Mittl. 21. hochf. Perl 100 Pf.
 Meine Kaffees sind nach jetzigem Preise überall ca. 10 Pf. teurer pro Pfund.
 Hall. Kaffee u. Kakaos-Verf.-Gsch. Mittl. 21. Otto Bornscheln, n. Gr. Steinstr. 14.

Möbel

und Waren aller Art
 auf **Teilzahlung** mit sehr geringer Anzahlung.
L. Eichmann
 Grosse Ulrichstrasse 51.
 Eingang Schulstrasse.
 6 Läden in den Kaisersälen.

Schloß Freimfelde vis-à-vis des Schlacht- und Viehhofes.
 Herrlicher Ausflugsort.
 Jeden Sonnabend und Sonntag grosses Frei-Konzert.
 Kapelle H. W. Seeger. C. Glasser.

Teuchern.

Zum Parteeifeste empfehle zu Renndem billigen Preisen:
Herren- und Knaben-Anzüge, Mützen, Spasierstöcke, Leinen- und Gummi-Wäsche, Strümpfe, Schlipse, Damen-Hüte, Sonnen-Schirme.
 Hochachtung **Karl Christ, Pegauerstr. 15.**
 Nähe der Konjum-Verkaufsstelle.

Fahrrad „Sturmwind“

unübertroffen in Stabilität und leichtem Gang.
Bubehörteile und Reparaturen
 solid und billig.
Streng reell. Feste Preise.
1 Jahr Garantie.
Niederlage: Zeitz, Kalkstrasse Nr. 4.
J. V.: Emil Schneider.

Bruhns Pudding-Pulver

zu 10, 15 u. 20 Pf.
 Marke: Ueberall käuflich
Casseler Nahrungsmittelfabrik, Bruhns & Co. Cassel

Vertreter: C. Schultze jun., Halle, Wilhelmstr. 41

S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Garderoben
 empfiehlt als billigste Bezugsquelle sämtliche Arbeiter-Garderoben.



Stoff-Anzüge zur Arbeit
 in haltbarer Qualität von 12 Mark an.

Anzüge
 in englisch Leder, Raffinet, Zwirn, Pilot u. Leinen.

Engl. Leder-Hosen u. Manchester-Hosen
 in allen Farben mit Sak und Schlit in jeder Preislage.



Raffinet-Hosen. Zwirn-Hosen. Pilot-Hosen. Moleskin-Hosen. Satin-Hosen. Reit-Hosen. Drell-Hosen.
 Neuheit: **Sechsteite Lederhosen.**
Stoff-Hosen von 3 Mt. an.
Halbstoff-Hosen a 2.20 Mt.



Maler-Hittel. Bergmannsjacken. Flaneljacken. Fleischerjacken.
Normal-Jacken
 in Leinen 1.50 bis 2 Mt., in Pilot 2.20 Mt. beste haltbare Qualität 2.75 Mark.
Normal-Hosen
 1.50 Mt. beste Pilot-Qualität 2.75 Mt.



Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Was ist Zivilisation?

Als im vorigen Frühjahr die amerikanische Akademie für politische Wissenschaft in Philadelphia einen Kongress abhielt, hielt der chinesische Gesandte Wu-Ling-Fong eine ergreifende Rede, in welcher er die besten Männer und Frauen Europas und Amerikas beschwor, nicht länger zu dulden, daß man in der Behandlung des chinesischen Reiches einfach das Recht des Stärkeren proklamirte. Confucius (der Stifter der chinesischen Religion) habe schon vor 25 Jahrhunderten gesagt, daß Recht und Gerechtigkeit nur den Weg zu größerer Gewalt und größerer Bösartigkeit an sich selbst größerer Gewalt. Ich dachte, Zivilisation meinte die heiligste Achtung vor dem Rechte des Nächsten. Zivilisation gestatte nicht die Verletzung fremden Eigentums ohne Zustimmung des Besitzers. Es würde ein trauriges Schauspiel sein, wenn das Ende des 19. Jahrhunderts solches Durchbrechen fundamentalen Lebensgesetzes der Menschheit mit ansehen sollte. Dann möchte ich lieber nicht zivilisiert heißen.

Der Gesandte kam dann auf die Ermordung fremder Missionare zu sprechen und berührte die schwierige Lage der chinesischen Regierung. Würde wohl die amerikanische Regierung sühnig sein, die Unschuldigen erregter Volksmassen zu verurteilen, wenn jetzt hunderttausende Missionare nach San Francisco kämen, Kirchen und Schulen gründeten und das Christentum als veraltet und unzureichend angreifen? Es sei nicht richtig, daß China dem Fortschritt feindlich sei — aber bei einer so ungeheuren Volksmasse müßte sich naturgemäß das Herausgehen aus alten Gebräuchen und die Annahme neuer Lebensgewohnheiten viel schwieriger vollziehen als in kleinen Völkern. Aber Freie brauche man dazu und Schutz vor Vorgesetztem. Der sollen vor alle wieder ins Mittelalter zurückgeführt. Ich glaube daran, daß in jedem Lande Männer und Frauen von vornehmer Gesinnung sind, deren Grundgesetz vor allem die Ehrfurcht vor dem Recht des Schwächeren ist und die protestieren werden gegen Akte von Unterdrückung und Tyrannei seitens ihrer Regierung.

Professor Förster bemerkt dazu in seinem zum Teil schon in gestriger Nummer unseres Blattes wiedergegebenen Artikel in der G. K. Kultur:

„Nun, es ist wohl an der Zeit, die Worte dieses Aufrufs eines chinesischen Staatsmanns wieder ins Gedächtnis zu rufen und sie zu beherzigen. Eine ungewöhnliche Trauer überfällt uns, wenn wir daran denken, wie viele weiserbilde und ernsthafte Männer in der gelben Rasse hinausdrängen mühen über die Strandbänken und Missionen, die ihnen ins Land geschoben werden und ihrem Volke den Beschnitt an der weißen Kultur nehmen — hinausdrängen nach Hilfe aus der Mitte des Ostens, was die westliche Zivilisation herbeibringt, um sich damit zu verbinden gegen alle niedertretende Brutalität in dieser Welt.“

Während bei den arbeitenden Klassen an die Stelle der alten Lebensideale neue Werte und Hoffnungen getreten sind, die sie inständig in den Kulturkonflikten der Gegenwart auf die Seite des Rechtsstrebens und der menschlichen Solidarität treiben, sehen wir augenblicklich die oberen Klassen einschließlich der Kirche in einer Phase völligen Irreverbens als allen Gedanken und Gefühlen, die den Menschen über die unmittelbaren und greifbaren sozialen Zusammenhänge hinaus zur Selbstbeschränkung verpflichten.

Vor 60 Jahren sagte einmal ein englischer Reisender:

„In den Staatswissenschaften scheint das Kapitel zu fehlen, das die Grundzüge enthalten sollte, von denen zivilisierte Völker in ihrem Verkehr mit weniger oder gar nicht zivilisierten sich am vorteilhaftesten leiten lassen sollten.“ Das alles gilt ganz besonders für den höchst schwierigen Verkehr mit Völkern, die eine alte Kultur hinter sich haben, wie es die Chinesen sind. Aber freilich, mit der bloßen Einrichtung von Lehrstühlen für Ethnologie und Soziologie ist es hier nicht getan. Wir haben ja in Deutschland nur zu deutliche Beweise von den Verirrungen einer bewußt und unbewußt im Interesse der Macht und des nationalen Wohlgefühls gefälschten Wissenschaft. Unser Staatssekretär des Auswärtigen hat... das Wort gesprochen: „Wir Deutsche wollen nicht wieder die Rechte der Menschheit werden.“ Nun — Rechte nennt man doch die, welche die grobe Arbeit thun müssen. Und wenn wir Deutsche fortfahren, auf Kosten unserer geistigen und moralischen Kultur vor allem die robuste Energie und die dreifachende Schmeidigkeit zu kultivieren, so wird bereit in der Gesamtkultur der Erde sicher einmal der Löwenanteil an aller groben Arbeit fallen und wir werden im eigentlichen Sinne die Holzrechte der Menschheit werden — während Herren unauflöslich diejenigen Nationen werden müssen, welche rechtlich die Hände von der Blutarbeit zurückziehen und all ihre Energie auf die Pflege ihrer geistigen und ethischen Qualitäten konzentrieren.“

Prof. Förster hat offenbar vergessen, daß er im Jahre 1900 lebt, wo der Hinweis auf das Recht des Schwächeren und auf die Pflichten der Humanität bei den „Gebildeten der Nation“ nur auf ein höchstes Loch führt, wo der Titel als Reserveleutnant in höherem Ansehen steht als der Titel eines Dozenten, wo es zu den guten Sitten gehört, nach unten brutal aufzutreten, aber nach oben zu laubhüben, und wo der Begriff „Charakter“ erloschen ist durch den Hurrapatriotismus, und wo man Milliarden übrig hat, um eine Politik der Völkeroberung in die Wege zu leiten, während jährlich zehntausende derer, welche durch indirekte Stöße und Abgaben die dazu benötigten Summen mit aufbringen müssen, aus dem bittersten Elend nicht herauskommen.

Das, Herr Prof. Förster, ist die deutsche Zivilisation im Jahre 1900, dem letzten im Jahrhundert des Kapitalismus und des Patriotismus.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 23. Juni 1900.

An die Parteigenossen!

Die Genossen werden dringend ersucht, bei Arrangierung von Festlichkeiten, sowie bei Ausflügen nur die Lokale zu berücksichtigen, welche uns auch zu Versammlungen zur Verfügung stehen. Es sind dies:

- Dölan:** Gasthaus zur Dölaner Heide (Herr Langrod).
- Friedrichsholz:** Gasthof zu Friedrichsholz.
- Giebichenstein-Halle:** Zur Wilhelmshöhe, Burgstraße.
 - Schades Schützenhaus, Trothaerstraße.
 - Juni Wöhr, Tele. Burg- und Fährstraße.
 - Baurs Felsenfels, Burgstraße.
 - Schmidt's Garten, Hofstraße.
- Kröllwitz-Halle:** Gasthof zum Lindenhof.
 - Restaurant zum Birkenwäldchen.
- Letzin:** Gasthaus zur Erholung (Witwe Jaghaus).
- Lößelun:** Gasthaus zum Schwan (Herr Beudert).
- Nietleben:** Gasthaus zur Sonne (Herr Gluz).
- Paffendorf:** Gasthof Stadt Halle (Frau Brümme).

- Pranis-Coppin:** Beim alten Ulrich.
- Rabeninsel:** Zum Jägerheim (Herr Traudorf).
- Trotha-Halle:** Restaurant zur Seehöhe.
 - Königs Restaurant am Feldschloßchen.
 - Raffegarten.
 - Möter Adler.

Es wird ersucht, diese Liste ansatzweise und bei Änderungen sorgfältig zu beachten. Diejenigen Parteigenossen, welche Teilnahme in diese Lokalliste wünschen und uns ihre Lokale zur Verfügung stellen wollen, werden ersucht, ihre Adressen an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Der Vertrauensmann für Halle und den Saalkreis: Karl Reimand, Albrechtstraße 41.

* **Viel Regen.** Nachdem der Reichstag geschlossen worden ist, werden die Projekte gegen den Genossen Ab. Zitate weitergeführt, die während der Reichstagsferien ruhen mußten. Ein Teil der Projekte kommt aus dem Jahre 1898, ein anderer Teil aus dem vorigen Jahre; im ganzen sind es zehn oder elf. Vorläufig hat eine Vernehmung stattgefunden wegen des von Zitate im vorigen Jahre herausgegebenen Volkstales, dessen Drucklegung eine Verletzung des Pressegesetzes unbedacht geblieben ist. Ferner sind Verhandlungstermine angelegt vor dem Schöffengericht am 29. Juni, vor dem Landgericht am 30. Juni und 3. Juli und vor dem Reichsgericht am 5. Juli. Im letzteren Prozesse handelt es sich um die zwei Monate Gefängnis, die gegen Zitate wegen Beledigung seines Majestäts erkannt worden sind. Auch der Expedient bei der Annapflichtklasse, Herr Weiser, hat seine Privatklage wieder aufgenommen.

* **Wegen Gotteslästerung** war bekanntlich gegen unser Redakteur, Genossen Siewitz von der Staatsanwaltschaft Klage erhoben worden. Sie sollte enthalten sein in der Kritik eines von der magdeburger Strafkammer gefällten Urteils, wo von der „unehelichen Geburt des Stifters der christlichen Religion“ als von einer Ehefrau gesprochen wird. Die 4. beschließende Strafkammer am hiesigen Landgericht hat unter Würdigung der in der Rechtfertigungsschrift des Verteidigers angeführten Gründe die Größigkeit des Verfaßten abgelehnt und betont, daß vor allem das Merkmal der Beschimpfung, das § 166 Str.-G. B. ausdrücklich voraussetzt, in dem inkriminierten Satze nicht enthalten sei.

* **Für die Erhebung der Stadtverordneten am Montag** ist folgende Tagesordnung festgesetzt: Öffentliche Sitzung. 1. Endgültige Bewilligung der Mittel für Umänderung der Heizungsanlagen in der Schule an der Laubenstraße. 2. Verbesserung der Wasser- und Heizungsanlage in Schulgebäude an der Großen Steinstraße. 3. Kostenbewilligung für Instandhaltung des Schieferdaches auf der Reichenhölle des Friedhofs in Trotha. 4. Umpflanzung verschiedener Straßenteile. 5. Verzicht auf den Widerspruch gegen bauliche, in die Zukunft fallende Änderungen im Laufe Schützenstraße 7. 6. Verlängerung eines Mietvertrages, Krausenstraße 24. 7. Genehmigung der Bedingungen zur Vermietung der Reichenhölle. 8. Beschluß zur Verpachtung der Reichenhölle. 9. Beschluß zur Verpachtung der Weinbergstraße. 10. Errichtung eines Unterrichtsraumes zur Befestigung anstehender Krankheits. 11. Mittelbewilligung zur Einführung der Formalin-Desinfektion in der städtischen Desinfektions-Anstalt. 12. Errichtung von 6 neuen Volksschulklassen in Giebichenstein und Anstellung der erforderlichen Lehrkräfte. 13. Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung eines Erbengrabnisses. 14. Bewilligung eines Mitgliedsbeitrages zum

Für Aussteuer- u. Wirtschaftsbedarf

empfehlen in nur soliden und haltbaren Qualitäten:

Leibwäsche. Fertige Damen-Taghemden, „ Damen-Nachthemden, „ Damen-Nachtjacks, „ Damen-Beinkleider.	Tischwäsche. Drell-, Jacquard- und Damast-Tischtücher, Tafeldecke in allen Grössen, Servietten, Kaffe- und Thegedecke, Kaffe-Decken.	Bettwäsche. Weiss Stangenleinen, Weiss Bettendamast, Weiss baumwoll. Linnen, Weiss Reisleinen, Rot-weiss, blau-weiss und bunt-weiss carrierete Bettzeuge, Inlebstoffe, glatt und gestreift.	Bettfedern, beste, doppelgerollte Ware. Bettdecken, weiss und bunt, in allen Wearten. Taschentücher weiss und weiss mit bunter Kante.
Fertige Kinderwäsche. Knaben- und Mädchenhemden, Weisse und bunte Kinderhöschen, Weisse und bunte Nachtleiden, Weisse und bunte Kinderschuhen.	Handtücher vom Stück und abgepasst. Küchen-Handtücher, Drell-Handtücher, Jacquard-Handtücher, Damast-Handtücher, Gerstenkorn-Handtücher.	Fertige Bezüge u. Inlets in allen vorstehend angegebenen Stoffen. Betttücher Baumwolle, Halbleinen u. Leinen.	Wisch- u. Staubtücher in allen Arten und Grössen. Lieferung sämtlicher Ausstattungen.
Erstlings-Wäsche. Weisse und bunte Steckbetten in einfacher u. reicher Ausführung.			

Teppiche. Portiären. Gardinen. Möbelstoffe. Tischdecken.
Seidene und wollene Kleiderstoffe.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, festen Preisen.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 23.

Konsumverein Halle-Giebichenstein u. Umg.

Mittwoch den 27. Juni cr. abends 8 1/2 Uhr im „Burgtheater“,
Hohestraße 1-3,
ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Halbjahrsbericht. 2. Aenderung im § 27 des Statuts. 3. Festsetzung der Renumeration für die Aufsichtsratsmitglieder. 4. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat. 5. Ankauf einer Baustelle. 6. Anträge der Mitglieder.

Der Vorstand.
Gerig. Schulze.

Schützenhof vor der Heide.

Spezial-Ausschank Freyberg-Bräu.

Morgen Sonntag den 24. Juni vor 3 1/2 Uhr ab

Grosses Frei-Konzert

Im Nebenanzelt: Großes Vereins-Kränzchen. Gäste willkommen!
Es ladet zu gef. fleißigen Besuche freundl. ein C. W. Klages.
N.B. Welche geehrte Vereine und Gesellschaften ergeußt darauf aufmerksam, das das große Tanzzelt noch längere Zeit stehen und daher zur gef. Vergnügung ansehnlich empfohlen wird.

Thielemanns Restaurant „Zur Burgquelle“

Burgstraße 7, S. Giebichenstein.

Morgen Sonntag auf allgemeinen Wunsch von früh an nochmals
gr. Fortuna-Konzert.

Es ladet freundlichst ein

D. O.



Sämtliche
Waren u. Möbel
für Haus und Familie
auf Kredit
unter anerkannt günstigsten Bedingungen.
Rob. Blumenreich
Halle a. S.
24 Große Ulrichstraße 24
sämtliche oberen Etagen im eigenen Grundstück.

Paul Schäfers Gärtnerei,

Ludwigstrasse 8,

empfeilt den geehrten Vereinen und Gewerkschaften Topfpflanzen und Sträucher zu Verlosung bei Sommer-Vergnügungen.

Gleichzeitig empfehle meine

Kranz- und Bouquet-Binderer.

Unsere Schuhwaren

jetzt zu **Ausnahme-Preisen.**

Farbige Biegenleder-Herren-Schnürschuhe, eleg., früher 6 und 7 M., jetzt 5.25
Schwarze Leder-Herren-Bugschuhe, recht dauerhaft, früher 6 u. 7 M., jetzt 5.90
Geflickte Cordone-Herren-Gaushuhe, Lederabsatz, fr. 2.90 u. 3.50 M., jetzt 2.40
Farbige Damen-Spangenschuhe, sehr chic, früher 3.90 u. 4.50 M., jetzt 3.50
Knopf- und Schnürstiefel, hochf., p. Paar M. 1 u. 1.50 billiger
Kohleder-Kinder-Ohrschuhe früher M. 1.20, jetzt 75 Pf.
Farbige Elegante engl. Kinderschuhe, weiß, braun und schwarz 50, 60, 75 Pf. u. s. w.
Damen-Kohleder-Bugstiefel 2.85 M. Herren-Kindleder-Bugstiefel 3.90 M.

Deutsch-Amerik. Schuhfabrik

G. m. b. H.

nur 84 Leipzigerstr. 84, am Turm.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Neu eröffnet!

Abzahlungs-Geschäft

von **Paul Sommer**

nur Leipzigerstrasse 14,

I. und II. Etage,
(10 Minuten vom Bahnhof entfernt) empfiehlt

Möbel

sowie Waren aller Art
bei
kleinen Anzahlungen.

Neu eröffnet!

Etablissement Goldener Hirsch.

Sonntag den 24. Juni Anfang 4 Uhr

Grosses Extra-Konzert.

Raben-Insel „Traxdorfs Jägerheim“

Sonntag den 24. Juni 1900

Anfang 11 1/2 Uhr

Frühschoppen-Konzert.

Mache besonders auf meine Reiz-Esel aufmerksam. Schönste Se-
luftigung für Kinder.

Kittelmanns Restaurant,

Ecke Buggenhagenstrasse gegenüber der Blindenanstalt.

Heute Sonntag

gr. Tauben-Anskregeln. Abends Familienabend.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Heute besonders
vortrefflicher Gänsebraten.

f. Güntersches Bier, sowie gutgepflegtes Antubacher.

Es ladet freundlichst ein

Der Obige.

Moritz' Restaurant, Harz 51.

Schönster Garten der Stadt.

Auf nach Moritz' Restaurant heute Sonntag kommen sie.

Empfehle kräftigen Mittagstisch 50 Pf. auch außer dem Hause.
Ergebenst A. Moritz.

Nebenverdienst.

Von einem leistungsfähigen Fabrikations- und Versand-
geschäft werden zum Verkauf von Damenschleierstoffen,
Korsetts u. v. w. an Private geeignete, solide und
vertrauenswürdige Personen (Herren oder Damen) als
Vertreter gesucht.
Den Kunden werden im Fall Ratenzahlungen gestattet. Gef. Off.
unter O. P. 4 an Rudolf Mosse, Greiz, erbeten.

Für Sommerteste und Wasserrfahrten

empfeilt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:

Zug-, Ballon- u. Façonlaternen

Die Volksbuchhandlung,

Rannischestraße 3.

Schönes Vereinszimmer,
noch einige Tage in der Woche frei.
400 Liter
Phönix-Bräu, 13 Pf.

Kräftiger Mittagstisch
im Abonnement 60 Pf.
empfeilt
Carl Dahlin,
Gr. Ulrichstr. 50.

P. Ihlefeldt, Goldschmied
Kathausstraße 15
empfeilt

Gold-, Silber- u. Alfenidwaren.
Neuarbeit u. Rep. in eigener Werkstatt.
Verlobungs-Ringe.

Dauer-
hafte **Arbeiter-Anzüge**
in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
W. A. Myriss, Halle, Erdel 2.

Kartoffeln,
gut erhalten, verkauft 5 Liter 30 Pf.
Danz 25, hart.

Stiefel und Schuhe sehr dauer-
haften, gut erhalten, wie bekannt,
empfeilt zu billigen Preisen nur
J. Sternlicht, jetzt Altitstr. 10.

Sofa, Kleiderschrank, Stühle,
Tische, verschiedene Spiegel, Bett-
stelle mit Matratze und andere
Sachen billig zu verkaufen.
Leisingstraße 36.

Gebr. Champagnerflaschen
läuft stets **J. Sternlicht,**
Altitstr. 10. Telefon-Nr. 1148.

Sämtl. Parteischriften
Die Volksbuchhandlung.

Fahrrad, tabellos, (spottbillig zu ver-
kaufen. Alte Bromende 17, S. II.

Dreiräder, Kinderwagen billig zu
verkaufen. Nikolaistraße 7, II. I.

Räumfahrten werden angenommen.
Wormitzerstraße 105, I.

Einige kräftige Karrer,
Tages-Afford 3.50 bis 4 M.,
einige 15-16 jährige Burschen,
Tages-Afford 2.20-2.50 M.,
solche einige 14 bis 15 jährige
Burschen, Tages-Afford 1.70
bis 1.90 M., finden noch Be-
schäftigung in der Pressstein-
fabrik Nietleben.

Tüchtigen Glasergefellen sucht
Hr. Keimling, S. Trotha.